

In die Stille ihres Zimmers flüsterte sie: »Ich habe mein Examen und werde endlich England sehen.«

Ein nie gekanntes Glücksgefühl überkam sie, als sie an all die Orte und Sehenswürdigkeiten dachte, die sie besuchen wollte. Wie von selbst formten ihre Lippen die Namen der Orte, nach denen sie sich schon so lange sehnte: *Seven Sisters*, St. Ives, Tintagel, Land's End.

Aber was, wenn sie sich so in eine Verklärung von England hineingesteigert hatte, dass die Wirklichkeit nicht mithalten konnte?

Auf einmal schien die Bettdecke an ihrer Haut zu kleben. Unruhig drehte sie sich auf die andere Seite.

In den vergangenen Monaten hatte sie nur für das verfluchte Examen gebüffelt. Dann kamen die Reisevorbereitungen und Planungen. Jetzt war der erste Moment, in dem sie über ihr Leben nachdenken konnte, über die Zukunft, über ihren Weg.

Ein bisschen Unsicherheit schlich sich neben all die Möglichkeiten, die sich vor ihr ausbreiteten.

*Wie wird mein Leben in einem Jahr*

*aussehen? In fünf Jahren? In zehn Jahren? Wo werde ich wohnen? Werde ich einen Job haben, der mir Spaß bereitet? Eine Familie? Werden Maïke und ich Freundinnen bleiben?*

Nicht, dass es aktuell einen Mann in ihrem Leben gab, aber ihre Mutter wurde nicht müde, darauf hinzuweisen, wie gern sie Enkel hätte. Warum mussten Frauen immer noch wählen, während die Kommilitonen, mit denen Sylvia studiert hatte, beides bekommen würden: Beruf und Familie.

Männer mussten sich nicht mit den

Fragen plagen, die ihr ständig gestellt worden waren: »Ist es nicht ungewöhnlich, als Frau so etwas zu studieren?«

»Glaubst du wirklich, du findest damit einen Job?« oder ihr Liebling: »Also, *ich* finde ja, dass Mathe unweiblich ist.«

*Es wird sich schon finden. Die schlimmste Hürde habe ich hinter mir. Ich habe mein Examen geschafft, in einem Fach, in dem nur wenige bis zum Schluss durchhalten. Ich bin gut organisiert und klug. Ich werde meinen Weg gehen.*

Gerade, als ihr Atem tiefer und ruhiger wurde, klingelte ihr Telefon. Sylvia setzte sich auf, spürte das kalte Linoleum des Fußbodens an den Füßen und tapste zum Flur, wo das Telefon auf einem Tischchen stand.

»Sylvia Rasmussen.«

»Bist du aufgeregt?« Wie typisch für ihre Freundin, sich nicht zu melden, sondern sofort mit dem herauszuplatzen, was ihr auf dem Herzen lag. »Stell dir bloß den Wecker, damit du nicht verschläfst.«

»Ich lag schon im Bett.«